



Humanitas Helvetica e.V.

Newsletter

Flüchtlingsströme und Frauenhandel

Rolf Eichenberger und Hans-Ulrich Helfer

Flüchtlingsströme und Frauenhandel stehen in direktem Bezug wie Beispiele zeigen. In dieser Thematik kommt der sogenannten westlichen Mittelmeer-Route auf dem Weg nach Europa besondere Bedeutung zu. Ein Augenschein vor Ort zeigt, dass es gegenwärtig an den Grenzen der nordafrikanischen Exklaven Melilla und Ceuta noch relativ ruhig ist. Dies könnte sich jedoch bald ändern, wie verschiedene Hinweise darauf hindeuten. Dann nämlich wenn die schwarzafrikanischen Flüchtlinge verstärkt via Spanien nach Europa drängen.

Die Flüchtlings-Routen

Als wichtige Routen gelten gegenwärtig (Anzahl illegale Flüchtlinge vom Januar bis Juni 2015 sowie die Nationalitäten):

Westafrika-Route

Die Westafrika-Route führt von der westafrikanischen Küste (Senegal, Mauretanien) aus auf die Kanarischen Inseln (Hoheitsgebiet von Spanien). Die Anzahl

der festgestellten illegalen Einreisen betrug 150. Zu den häufigsten Nationalitäten zählten Guinea, Marokko, Gambia.

Osteuropa-Route

Die Osteuropa-Route führt von Russland, Weissrussland, der Ukraine oder Moldawien aus via die östlichen EU-Grenzstaaten (Polen, Ungarn, Slowakei, Rumänien, Litauen, Estland, Lettland und



Rolf Eichenberger in der Exklave Ceuta in Nordafrika auf der Strasse N-362 beim Kilometer 0 auf dem Weg nach Europa.

Finland) in die Migrationszielstaaten in West- und Nordeuropa. Die Anzahl der festgestellten illegalen Einreisen betrug 717. Zu den häufigsten Nationalitäten zählten Vietnam, Georgien, Afghanistan.

Westbalkan-Route

Die Westbalkan-Route führt von den Nicht-Schengenstaaten im Westbalkan (insbesondere Mazedonien, Serbien, Kroatien) aus via Ungarn oder via Slowenien in die Migrationszielstaaten in West- und Nordeuropa. Die Anzahl der festgestellten illegalen Einreisen betrug 102'342. Zu den häufigsten Nationalitäten zählten Syrien, Afghanistan, Kosovo.

Östliche Mittelmeer-Route

Die Östliche Mittelmeer-Route führt über die Türkei, Griechenland, Zypern oder Bulgarien nach Westeuropa. Die Anzahl der festgestellten illegalen Einreisen betrug 132'240. Zu den häufigsten Nationalitäten zählten Syrien, Afghanistan, Pakistan.

Zentrale Mittelmeer-Route

Die zentrale Mittelmeer-Route führt von Libyen, Tunesien oder von Ägypten aus nach Italien und Malta. Die Anzahl der festgestellten illegalen Einreisen betrug 91'302. Zu den häufigsten Nationalitäten zählten Eritrea, Nigeria, Sub-Sahara.



Festung Europa. Doppel-Grenzzaun in Ceuta. Am rechten Bildrand Wagen der spanischen Guardia Civil. Auf marokkanischer Seite wird der Zaun massiv verstärkt. Gegenwärtig bestehen zwischen Spanien und Marokko gemeinsame Interessen. (Bilder: Rolf Eichenberger)

Frauenhandel

Die Westliche Mittelmeer-Route

Die westliche Mittelmeer-Route führt von Marokko und Algerien aus auf dem Seeweg nach Spanien oder auch von Marokko über die Landgrenze in die spanischen Exklaven Ceuta und Melilla, die an der Küste Nordafrikas liegen. Die Anzahl der festgestellten illegalen Einreisen betrug 6'698. Zu den häufigsten Nationalitäten zählten Syrien, Nigeria, Elfenbeinküste, Guinea, u.a. afrikanische Länder.

Westafrikaner versuchen über den Landweg vorerst die westliche Mittelmeerküste (Marokko und Algerien) zu erreichen. Dabei wählen sie zwischen der westlichen Küstenstrasse und dem Weg durch die Sahara im Osten. Die Küstenstrasse ist die kürzere Option für Flüchtlinge aus Senegal und Mauretanien, sie wird aber auch von denen aus Nigeria, Elfenbeinküste oder Benin benutzt, welche die kürzere Variante, aber gefährliche Sahara-Route vermeiden wollen.

Vor zehn Jahren versuchten Tausende von subsaharischen Migranten über die Zäune in Melilla und Ceuta zu klettern und machten damit weltweit Schlagzeilen. Daraufhin verstärkten die spanischen Behörden massiv die Zäune und die Anzahl Grenzbeamte sowie Patrouillentätigkeit. Zusätzlich installierten sie entlang der spanischen Grenze hochsensible technische Überwachungssysteme.

Im Laufe der Jahre 2014 und 2015 haben kriegerische Konflikte und Gewalt in Mali, Sudan, Südsudan, Kamerun, Nigeria, Tschad und der Zentralafrikanischen Republik Verlagerungen grosser Teile der Bevölkerung hervorgerufen. In den nächsten Monaten wird der Flüchtlingsstrom über die Westliche Mittelmeer-Route zunehmen. Spezialisten befürchten sogar

einen „grossen Marsch“ von gegen einer Million Schwarz-Afrikaner Richtung Marokko und Spanien.

Eingangstore in die Schweiz

Gemäss polizeilichen Erkenntnissen erfolgen die meisten Schleusungen in die Schweiz aus dem Süden, Südwesten und Osten. Via Tessin werden hauptsächlich Staatsangehörige Nigerias, des Iraks, Syriens, Eritreas und der nordafrikanischen Staaten eingeschleust. Die Grenzgemeinde Chiasso ist nur etwa 50 Kilometer von der Metropole Mailand entfernt. Die lombardische Grossstadt gilt als Knotenpunkt für den Menschenschmuggel und bildet eine wichtige Zwischenstation für die verschiedenen Schmuggelrouten.

Aus dem Südwesten finden vor allem Schleusungen von kosovarischen und eritreischen Staatsangehörigen statt. Kosovarische Flüchtlinge werden meist über die Balkanroute via die Schengenstaaten Slowenien, Italien und Frankreich in die Schweiz geschleppt, während eritreische Flüchtlinge häufig in Mailand abgeholt und dann via Frankreich in die Schweiz gefahren werden. Polizeiliche Erkenntnisse zeigen auf, dass die zum Teil in der Schweiz wohnhaften Schlepperfahrer von Mailand aus zunehmend den Weg via die Region Genf und nicht das Tessin wählen.

Gemäss polizeilichen Informationen werden über die österreichisch-schweizerische Binnengrenze vor allem Staatsangehörige Syriens, Afghanistans, Pakistans, des Iran, Georgiens und Weissrusslands in die Schweiz geschleppt. Nach Österreich gelangen die irregulär Flüchtlinge jeweils über eine der Balkanrouten. Wien ist ebenfalls wie Mailand eine wichtige Drehscheibe. (BMI)

Beispiel Frauenhandel

Der Bericht „Gewerbsmässiger Menschenenschmuggel und die Schweiz“ der Koordinationsstelle gegen Menschenhandel und Menschenenschmuggel (KSMM) in Bern erklärt in einem Beispiel die Wechselwirkung zwischen Menschenenschmuggel und Menschenhandel folgendermassen:

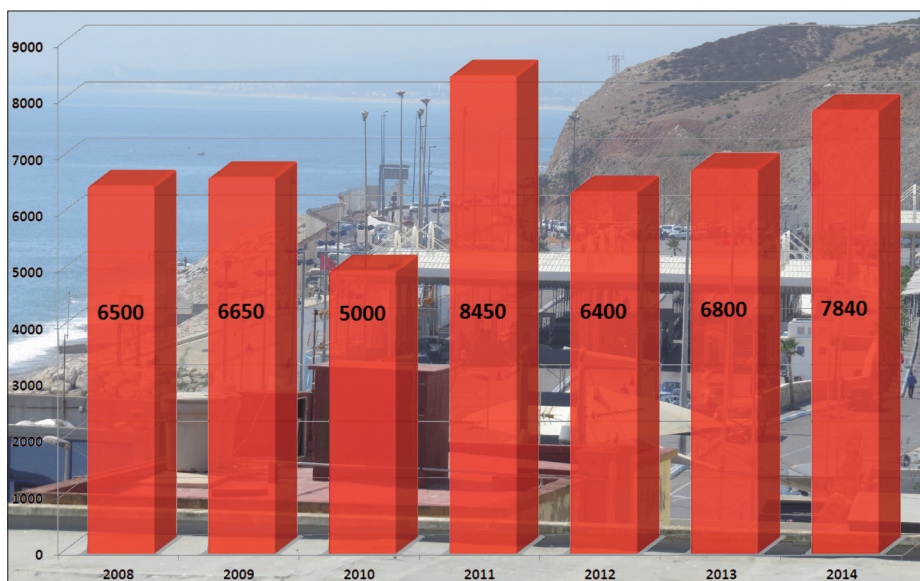
„Menschenhandel kann, muss aber nicht die Folge von Menschenenschmuggel sein. Zahlreiche irregulär Migrierende beanspruchen die Dienstleistungen der Schlepper, ohne danach in der Prostitution oder als Arbeitskraft ausgebeutet sowie zu anderen Kriminalitätsformen (Betäubungsmittelhandel, Diebstahl etc.) gedrängt zu werden. Dennoch können sich Menschenenschmuggel und Menschenhandel überschneiden. Die beiden Delikte stehen insbesondere dann in Zusammenhang, wenn Personen weder über die Möglichkeit verfügen, legal zu migrieren, noch das Geld aufbringen können, um die Schleusungskosten ganzheitlich bei Ankunft im Zielland zu bezahlen. Die betroffenen irregulär migrierenden Personen verschulden sich bei den Schleppern und werden solange in der Prostitution oder als Arbeitskraft ausgebeutet, bis sie ihre - oft fiktiven - Schulden für die Schleusung abbezahlt haben.

Für die kriminellen Gruppierungen ist insbesondere das Geschäft mit jungen Migrantinnen lukrativ, da sich mit deren Ausbeutung in der Prostitution grosse Gewinne erwirtschaften lassen. Fälle von Menschenhandel als Folge von Menschenenschmuggel sind insbesondere im Zusammenhang mit geschleusten Frauen aus Nigeria (siehe folgendes Beispiel), Thailand und China bekannt. Die Bundeskriminalpolizei vermutet, dass vereinzelt auch kosovarische Staatsangehörige in die Schweiz geschleppt werden, um in der Folge als Arbeitskraft oder als Drogenkuriere ausgebeutet zu werden.

Beispiel: nigerianische Mädchen

Ein Beispiel für die Überschneidung von Menschenenschmuggel und Menschenhandel: die sexuelle Ausbeutung von geschleusten nigerianischen Mädchen und Frauen in Europa. Bei den in Europa festgestellten von Nigeria geschleusten Opfern des Menschenhandels handelt es sich überwiegend um junge Frauen aus dem südlichen Bundesstaat Edo.

Den irregulären Migrantinnen wird vor der Abreise meist ein Darlehen und Arbeit in Europa versprochen, was ihnen ermöglichen sollte, den Schleusern die Schulden der Reise zurückzuzahlen, die Familie in der Heimat zu unterstützen und ein



Anzahl illegale Flüchtlinge der westlichen Mittelmeer-Route zu See und Land seit 2008. Zahlen von Frontex. Hintergrundbild Offizieller Grenzübergang von Spanien nach Marokko in Ceuta. (Grafik: Swisswebmaster GmbH, www.swisswebmaster.ch)

eigenes Geschäft zu eröffnen. Drahtzieher sind westafrikanische Netzwerke, die in weitgehend voneinander unabhängig funktionierenden Zellen organisiert sind. Lokale Vermittlerinnen oder Vermittler rekrutieren die zu schleusenden Mädchen in ihrer Heimat. Um die jungen Frauen gefügig zu machen, greifen die nigerianischen Menschenhändler meist auf Juju-Rituale zurück, deren Bann sich die Frauen kaum entziehen können und die als Druckmittel deshalb äusserst effizient sind. Die Frauen werden anschliessend von Schleppern per Flugzeug oder auf einem äusserst beschwerlichen und gefährlichen Land- und Seeweg ins Zielland geschleust. Die Reise kann auch mehrere Jahre dauern, deshalb werden die Mädchen in sehr jungem Alter rekrutiert, damit sie möglichst lange ausgebeutet werden können, wenn sie überhaupt in Europa ankommen. Sie werden während der Reise häufig vergewaltigt - auch durch die Schlepper.

Wenn die jungen Frauen unterwegs erkranken, werden sie oft einfach zurückgelassen. Viele sterben unterwegs. Die irregulären Migrantinnen reisen mit gefälschten Ausweisen oder ohne jegliche Dokumente. In Europa angekommen, finden sich die geschleusten Frauen in einer Zwangssituation wieder, da sie tatsächliche und/oder fiktive Schulden von mehreren zehntausend Euro unter Bedingungen abarbeiten haben, die nicht den ursprünglich in Aussicht gestellten entsprechen.

Die Nigerianerinnen werden meist durch sogenannte Madams - Zuhälterinnen, die früher manchmal selbst der Prostitution nachgegangen sind und nach Abzahlung ihrer Schulden nach einem lukrativen Geschäft gesucht haben - der Prostitution zugeführt und kontrolliert. Die Opfer befinden sich während der Zeit ihrer Ausbeutung in einem (relativ aussichtslosen) Asylverfahren oder halten sich in den europäischen Zielstaaten rechtswidrig auf.“

Aktions-Plan

Ohne wirkungsvollen Aktions-Plan wird sich die Situation in den kommenden Jahre für Europa und die Schweiz nicht verbessern. Mögliche Ansatzpunkte wären:



Ursachenbekämpfung

Die internationale Gemeinschaft, und ganz besonders die EU, haben in den letzten Jahren über die Flüchtlings-Ursachen hinweg geschaut und sich nicht um Ursachenbekämpfung gekümmert. Dies hat viele Gründe. Ohne die Akteure des Islamischen Staates (IS) wirkungsvoll zu bekämpfen, Krisen-Regionen zu befrieden und die wirtschaftliche Armut vor Ort zu verbessern, werden die Flüchtlingsströme nach Europa nicht ab-, sondern weiter zunehmen. Nicht Tausende, Millionen werden künftig nach Europa drängen.

Sicherheit vor Ort erhöhen

Am Rande der Krisen-Regionen sind Schutz- und Pufferzonen mit etlichen Flüchtlingslagern mit einigen Millionen Insassen entstanden, welche seit langem darauf warten in ihre Heimat zurückzukehren. Da es jedoch kurzfristig nicht nach Frieden in ihrem Land aussieht und die Umständen in den Lagern massiv schlechter werden, machen sich verständlicherweise viele Flüchtlinge auf den „grossen Marsch“ ins gelobte Land. Das internationale Flüchtlingshilfswerk UNH-

CR ist mit der Situation total überfordert. Dubiose Kriminelle aller Art nehmen die Flüchtlinge in den Lagern aus und schleppen sie unter deren Todesgefahr auf die verschiedenen Routen nach Europa.

Festung Europa

Leider ist es so, dass Europa nicht darum herum kommen wird, die sogenannte „Festung Europas“ auszubauen. Wie ein EU-Aussengrenzschutz machbar ist, das zeigen die Massnahmen in den spanischen Exklaven Ceuta und Mellilla. Die spanische Regierung hat bereits vor über zehn Jahren dort Grenzzäune hochgezogen und sinnvolle Auffanglager eingerichtet. Ohne solche Einrichtungen können die Schlepper nicht erfolgreich bekämpft werden.

Internationale Kooperation

Die negativen Auswirkungen der Flüchtlingsströme können ohne internationale Kooperation nicht bekämpft werden. Alleingelassene Länder mit Aussen-Grenzen sind angesichts von Hunderttausenden von Flüchtlingen nicht in der Lage, für Ordnung, Sicherheit und Ruhe zu sorgen.

Grundsatz Asylrecht und Quoten

Es ist nur noch eine Frage der Zeit bis das international verbriefte Asylrecht grundsätzlich in Frage gestellt wird. Wer hat noch ein Anrecht auf Asyl? Beispielsweise der junge Kriegsdienstverweigerer oder die verarmte Mutter mit zwei hungrigen Kleinkindern? Wer entscheidet wann das Boot voll ist, die EU, die nationale Regierung oder das Volk eines Landes? Wie sinnvoll sind Quoten zur Aufteilung von Flüchtlingen, wenn rücksichtslos die spezifisch kulturellen Umstände eines Landes ausser acht gelassen werden? Ohne Klärung einiger solcher Grundsatzfragen wird mittelfristig die Bürgerin und der Bürger nicht mehr der Regierung folgen und das Chaos wird weiter zunehmen und es wird zu Unruhen kommen.

Quellen

UNHCR, Frontex, www.admin.ch, BMI, Wikipedia, persönliche Recherchen in Tarifa und Ceuta im September 2015. ●

Impressum

Humanitas Helvetica e.V. - Newsletter



Herausgeberin

Humanitas Helvetica e.V.
Mimosenstrasse 5, 8057 Zürich
<http://www.humanitas-helvetica.ch>

Verantwortlicher Redaktor

Hans-Ulrich Helfer
helfer@humanitas-helvetica.ch

Layout, Website

Swisswebmaster GmbH
info@swisswebmaster.ch

Erscheinungsweise

Regelmässig als Print- oder Online-Ausgabe.

Bezug, Unterstützung

Website: www.humanitas-helvetica.ch
Unkosten- und Unterstützungsbeiträge
bitte auf Postcheckkonto: 85-587554-5:
IBAN CH50 0900 0000 8558 7554 5
Vermerk: „Spende“

Druck
Eigendruck

Copyright
Alle Rechte vorbehalten.

Kein Frauenhandel



Humanitas Helvetica e.V.
www.humanitas-helvetica.ch